

HERWIG BIRG

Längsschnittanalyse der Zusammenhänge zwischen Typen von Wanderungsbiographien und Typen von Erwerbs- und Familienbiographien

Kurzfassung

Der Beitrag bietet einen analytischen Rahmen für Längsschnittuntersuchungen von Zusammenhängen zwischen den Etappen der Wohnortbiographie (Wohnsitzverlagerungen zwischen den Gemeinden), den Ereignissen der Erwerbsbiographie (z.B. Arbeitsplatzwechsel) und den Phasen der Familienbiographie (z.B. Kindgeburten). Das methodische Vorgehen ist Teil des in der biographischen Theorie des generativen Verhaltens entwickelten Ansatzes. Dort wird das generative Verhalten in Abhängigkeit von der Erwerbs- und Wohnortbiographie erklärt. Im vorliegenden Beitrag bildet die räumliche Mobilität die abhängige Variable, während die Ereignisse der Erwerbs- und Familienbiographie bzw. die entsprechende Struktur des Lebenslaufs als Erklärungsgrößen für die räumliche Mobilität betrachtet werden. Die Zusammenhänge sind außerordentlich komplex. Um zu empirischen Resultaten zu gelangen, wurde die große Vielfalt der Wohnortbiographien zu einer Typologie von Wanderungssequenzen zusammengefaßt. Die empirischen Ergebnisse bestätigen die zentralen Annahmen der biographischen Fertilitätstheorie, und sie zeigen, daß jede Kohorte nicht nur ein eigenes generatives Verhalten, sondern auch ein spezifisches Wanderungsverhalten hat, das mit dem generativen Verhalten strukturell zusammenhängt.

1. Einführung und Ziel der Untersuchung

Auf der Mikro-Ebene bilden das Erwerbsverhalten, das generative Verhalten und das Wanderungsverhalten drei wesentliche dynamische Elemente der biographischen Entwicklung der Individuen. Die Veränderungen auf der Mikro-Ebene haben ein Pendant auf der Makro-Ebene in den demographischen Trends und Strukturumbrüchen. Die Erklärung von Makro-Phänomenen, beispielsweise des Fertilitätsrückgangs, des Mobilitätsrückgangs, des Anstiegs der Frauenerwerbsquote und der neuen Haushaltsformen, muß auf der Mikro-Ebene ansetzen, auch wenn viele Anstöße für Verhaltensänderungen, z.B. gesetzliche Bestimmungen und ökonomische Konjunkturveränderungen, von der Makro-Ebene ausgehen. Da die verschiedenen Handlungsbereiche im Lebenslauf des Individuums miteinander verknüpft sind, kann eine isolierte Theorie des Wanderungsverhaltens, des generativen Verhaltens oder des Erwerbsverhaltens kaum erfolgreich sein. Ich bezeichne den Versuch, die verschiedenen Handlungsbereiche bzw. Handlungsebenen des Lebenslaufs in einer Theorie zu verknüpfen, als eine "biographische Theorie". Die Theorie beruht auf folgenden Prämissen¹):

- Lebenslaufereignisse wie Wohnortwechsel, Arbeitsplatzwechsel, Kindgeburten u.a. sind in den Kontext des Lebenslaufs eingebettet. Gegenwärtige Handlungen, Entscheidungen und Anpassungen beruhen auf Ereignissen und Festlegungen in früheren Phasen des Lebenslaufs, und

sie orientieren sich zugleich an Zielen für die Zukunft. Auf diese Weise ist jedes Lebenslaufereignis in einen doppelten Erklärungskontext eingebunden, in einen retrospektiven und einen antizipativen.

- Die Lebenslaufereignisse und -etappen sind durch biographische Anpassungen, biographische Festlegungen und biographische Entscheidungen miteinander verknüpft. Die Nicht-Zufälligkeit, mit der diese Lebenslaufereignisse aufeinander folgen, ist Ausdruck der inneren Kohärenz einer Biographie, die in den offenbarten Lebenslaufdaten, der Lebensgeschichte, in Erscheinung tritt, während die innere Wahrnehmung des eigenen Lebens, die Erlebnisgeschichte, der Beobachtung nicht direkt zugänglich ist.
- Individuen mit unterschiedlichen individuenspezifischen Merkmalen wie Bildung, Beruf, Einkommen, soziale Schichtzugehörigkeit, Alter, Geschlecht usf. können Biographien haben, deren Strukturmerkmale gleich bzw. ähnlich sind, umgekehrt können identische individuenspezifische Merkmalsausprägungen unterschiedliche Biographien zur Folge haben, z.B. ruhige oder bewegte, zerrissene oder harmonische, kohärente oder kontingente. Die Grundthese der biographischen Untersuchungskonzeption für die longitudinale Analyse der räumlichen Mobilität lautet: Die Erklärung des räumlichen Mobilitätsverhaltens, des Erwerbsverhaltens und des Heirats- und generativen Verhaltens muß neben den individuenspezifischen Merkmalsvariablen auch Merkmale der Lebenslaufstruktur einbeziehen.

Ein wesentliches Ziel des vorliegenden Beitrags ist es, zu zeigen, wie sich bestimmte Phänomene der räumlichen Mobilität, die als Massenphänomene auf der Makro-Ebene in Erscheinung treten, aus den Veränderungen der Lebenslaufstruktur auf der Mikro-Ebene erklären lassen. Erklärungsbedürftig erscheinen insbesondere die folgenden Phänomene:

- die Abnahme des Binnenwanderungsvolumens von Kohorte zu Kohorte²⁾,
- die Abnahme der Binnenwanderungen über größere Distanzen und die Zunahme der Nahwanderungen (innerhalb der Landkreise)³⁾ sowie
- der temporäre Anstieg des Volumens der räumlichen Mobilität parallel zur Hochkonjunktur und der Rückgang in der Rezession⁴⁾.

Zur Analyse dieser Phänomene ist es erforderlich, die Kohortenanalyse und die biographische Analyse als longitudinale Untersuchungskonzeptionen miteinander zu kombinieren.

Die demographische Definition des Kohortenbegriffs lautet: Eine demographische Kohorte ist eine Gruppe von Personen, denen in der gleichen Periode dasselbe demographisch relevante Ereignis (z.B. Heirat, Ausbildungsabschluß) widerfährt. Die Geburtsjahrgangskohorte (im folgenden kurz als "Kohorte" bezeichnet) ist ein besonders wichtiger Fall einer demographischen Kohorte, weil bei ihr das definierende Ereignis (Geburt) für alle Individuen im gleichen Alter, nämlich im Alter null, eintritt. Bei anderen Arten von Kohorten tritt das definierende Ereignis bei den einzelnen Individuen i.d.R. nicht im gleichen Alter ein, sondern nur der Zeitpunkt des Ereignisses ist gleich. Bei Heiratskohorten und Ausbildungskohorten kann das Alter der Individuen sogar extrem unterschiedlich sein. Die demographische Kohortendefinition wird nun wie folgt erweitert: Eine biographische Kohorte ist eine Gruppe von Personen, die bis zum gleichen Zeitpunkt die gleiche Sequenz (Reihenfolge) von biographischen Ereignissen durchlaufen haben, z.B. die Sequenz Ausbildung, Erwerbstätigkeit und Familienphase (bei Frauen).

Eine demographische Kohorte setzt sich in der Regel aus einer großen Zahl unterschiedlicher biographischer Teilkohorten zusammen. Beispielsweise enthält die Geburtsjahrgangskohorte der 1950 geborenen Frauen zahlreiche biographische Teilkohorten mit jeweils spezifischen Erwerbsbiographien, Familienbiographien und Wanderungsbiographien. Zur Veranschaulichung wollen wir zwei Beispiele für biographische Teilkohorten bilden, indem wir durch die Änderung der Reihenfolge bestimmter biographischer Grundereignisse alternative biographische Sequenzen bilden. Dabei nehmen wir der Einfachheit halber an, daß der Lebenslauf aus drei Phasen besteht:

Biographische Teilkohorte (Beispiel 1):

Menge aller Individuen mit folgender Erwerbs-, Familien- und Wanderungsbiographie:

<i>Phase 1</i>		<i>Phase 2</i>		<i>Phase 3</i>
Ausbildung	→	Familiengründung	→	Erwerbsarbeit
Landgemeinde 1	→	Landgemeinde 2	→	Stadtgemeinde

Biographische Teilkohorte (Beispiel 2):

Menge aller Individuen mit folgenden biographischen Sequenzen:

<i>Phase 1</i>		<i>Phase 2</i>		<i>Phase 3</i>
Ausbildung	→	Erwerbsarbeit	→	Familiengründung
Landgemeinde	→	Stadtgemeinde	→	Peripheriegemeinde ⁵⁾

In den Beispielen wurde eine Synchronität zwischen den Etappen der Erwerbs- und Familienbiographie auf der einen Seite und den Etappen der Wanderungsbiographie auf der anderen Seite unterstellt. Die Hypothese der Synchronität hat sich bei den empirischen Analysen weitgehend bestätigt.

Die drei biographischen Teilbiographien

- Erwerbsbiographie,
- Wanderungsbiographie und
- Familienbiographie (generatives Verhalten, Tätigkeit als Hausfrau)

stehen in enger Wechselbeziehung miteinander. Dabei kommt der Wanderungsbiographie die Funktion einer Abstimmung der Erwerbsbiographie mit der Familienbiographie zu. Die räumliche Mobilität wird als ein Indikator für den vom Arbeitsmarkt auf die Erwerbs- und Familienbiographien ausgeübten Anpassungsdruck bzw. als ein Indikator für die Anpassungsleistungen betrachtet, mit denen die Individuen und Familien auf den von den Strukturveränderungen des Arbeitsmarktes induzierten Druck reagieren. Die räumliche Mobilität hat somit eine Schlüssel-funktion sowohl für die Arbeitsmarkttheorie als auch für die Familientheorie bzw. für die Theorie des generativen Verhaltens.

Die Zusammenhänge auf der Mikro-Ebene sind kompliziert. Deshalb ist es nicht möglich, zur Erklärung beispielsweise des Fertilitätsrückgangs die Zahl der jährlichen Wanderungsbewegun-

gen einfach mit der jährlichen Geburtenzahl zu korrelieren, wenn auch die räumliche Mobilität indirekt - nämlich über ihren positiven Zusammenhang mit der Geschwindigkeit des Wachstums und mit der Konjunktur - einen Teil der Veränderungen der Nettoerproduktionsrate erklären kann. Für eine Analyse der Mikro-Zusammenhänge zwischen der räumlichen Mobilität und der Fertilität im Lebenslauf werden differenziertere Modelle benötigt⁶⁾. Wesentlich enger, direkter und einfacher ist dagegen der Zusammenhang zwischen der räumlichen Mobilität und der erwerbsbiographischen Mobilität. Hier gibt es Korrelationen, die selbst auf Makro-Ebene stringenter sind, obwohl auch sie mikro-analytisch erklärt werden müssen⁷⁾.

2. Theoretische Grundlagen für eine longitudinale Analyse der räumlichen Mobilität auf Mikroebene

Wir wollen zunächst versuchen, die Vielfalt der Wanderungssequenzen darzustellen, mit der jede longitudinale Analyse der räumlichen Mobilität zu rechnen hat. Dafür wollen wir ein einfaches Lebenslaufmodell zugrunde legen, das aus drei Abschnitten besteht. Wir bezeichnen diese Abschnitte im folgenden auch mit dem Begriff Lebenslaufstufe. Erst im nächsten Kapitel werden wir die drei Lebenslaufstufen inhaltlich präzisieren, vorläufig genügt es, sich vorzustellen, daß der Lebenslauf in Stufe 1 mit einer Phase der Schulausbildung beginnt, gefolgt von einer zweiten Stufe, die beim Mann in der Regel die Anfangsphase der Erwerbsbiographie umfaßt, um schließlich mit der dritten Stufe in die Konsolidierungs- oder Aufstiegsphase der Erwerbsbiographie einzumünden. Bei den Frauen ist die zweite Stufe mit der Familiengründung und Kinderbetreuung ausgefüllt oder ebenso wie beim Mann mit der Anfangsphase der eigenen Erwerbsbiographie. In die dritte Stufe fällt bei vielen Frauen die Rückkehr ins Erwerbsleben, oder diese Stufe besteht analog zu den Biographien von Männern in einer Konsolidierung der eigenen Erwerbsbiographie. Schließlich können sowohl die zweite als auch die dritte Stufe durch eine simultane Ausübung von Familien- und Erwerbsarbeit gekennzeichnet sein.

Wir betrachten im folgenden in erster Linie solche Wohnortwechsel, die beim Übergang von einer Lebenslaufstufe auf die nächste auftreten, wir klammern also der Einfachheit halber alle Wohnortwechsel aus, die sich innerhalb einer Lebenslaufstufe ereignen. Bei einem dreistufigen Lebenslaufmodell sind dann zwei Wanderungsschritte möglich: der erste Wanderungsschritt beim Übergang von der Lebenslaufstufe 1 zur Stufe 2, der zweite beim Übergang von Stufe 2 zur Stufe 3.

Wir nehmen ferner an, daß sich jeder Wohnort einem der drei folgenden Grundtypen zuordnen läßt:

- Landgemeinden (= LAND)
- Stadtgemeinden (= STADT)
- Peripheriegemeinden (= PERIPH).

Bei den Peripheriegemeinden kann es sich um Gemeinden im Umland großer Städte handeln oder um Gemeinden in peripher gelegenen Regionen. Die folgende Ableitung trifft für beide Fälle zu, es ist daher nicht nötig, Gemeinden an der Peripherie einer großen Stadt und Gemeinden an der Peripherie des Landes gesondert zu behandeln.

Beginnt ein Lebenslauf in einer Landgemeinde, so gibt es beim ersten Wanderungsschritt folgende drei möglichen Wanderungssequenzen: LAND \rightarrow STADT, LAND \rightarrow PERIPHERIE und LAND₁ \rightarrow LAND₂. Bei den Gemeinden LAND₁ und LAND₂ handelt es sich um zwei verschiedene Gemeinden, die beide zur Gruppe der Landgemeinden gehören. Wenn wir die Möglichkeit, den Wohnort beim Übergang von Lebenslaufstufe 1 zur Stufe 2 beizubehalten, als eine (entartete) Wanderungssequenz mitzählen, erhalten wir insgesamt 4 verschiedene Wanderungssequenzen:

- A: LAND₁ \rightarrow LAND₁
- B: LAND₁ \rightarrow LAND₂
- C: LAND₁ \rightarrow STADT₂
- D: LAND₁ \rightarrow PERIPH₂

Der Index gibt die Nummer der Lebenslaufstufe an. Ist der Index gleich, bedeutet dies, daß der Wohnort nicht gewechselt wurde.

Beim Übergang von der Lebenslaufstufe 2 zur Stufe 3 gibt es für jede der obigen Sequenzen B, C und D je fünf Möglichkeiten. Dies sei an Hand der Sequenz B verdeutlicht:

LAND₁ \rightarrow LAND₂ \rightarrow LAND₂
 \rightarrow LAND₁ (= Rückkehr zur Ursprungsgemeinde)
 \rightarrow LAND₃
 \rightarrow STADT₃
 \rightarrow PERIPH₃

Für die Sequenz A gibt es beim zweiten Wanderungsschritt im Gegensatz zu den Sequenzen B, C und D nicht 5, sondern 4 Möglichkeiten, weil bei A die Rückkehr zum Wohnort der ersten Stufe entfällt. Insgesamt erhalten wir somit 19 verschiedene Wanderungssequenzen für die Lebensläufe mit Start in einer Landgemeinde.

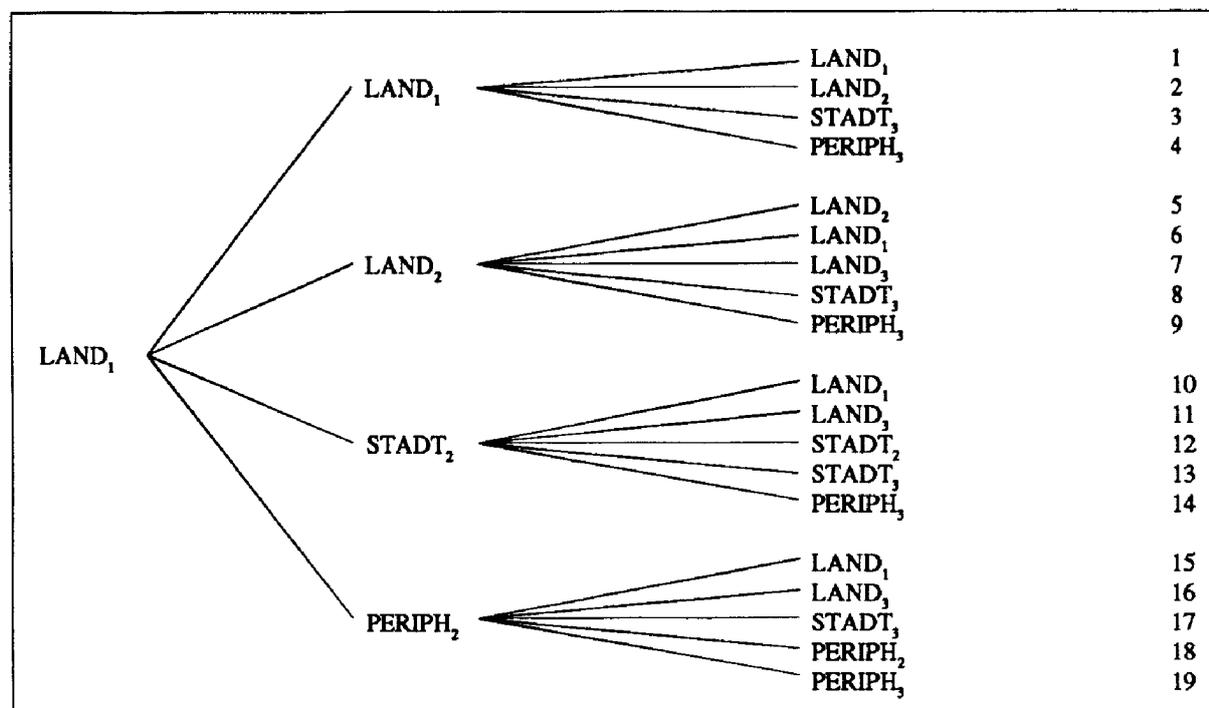
Die Analyse läßt sich für Lebensläufe mit Start in einer Stadtgemeinde und für Lebensläufe mit Start in einer Peripheriegemeinde in analoger Weise durchführen, wobei wir ebenfalls je 19 Sequenzen, insgesamt also 57 Wanderungssequenzen, erhalten. Wir kommen zu dem Ergebnis, daß es in einem dreistufigen Lebenslaufmodell bei Annahme von drei Arten von Wohnort- bzw. Siedlungstypen insgesamt 57 verschiedene Arten von Wanderungsbiographien gibt. Die vollständige Übersicht über die 57 Wohnortsequenzen ist in Tabelle 1 angegeben.

3. Typologie der Wanderungsbiographien

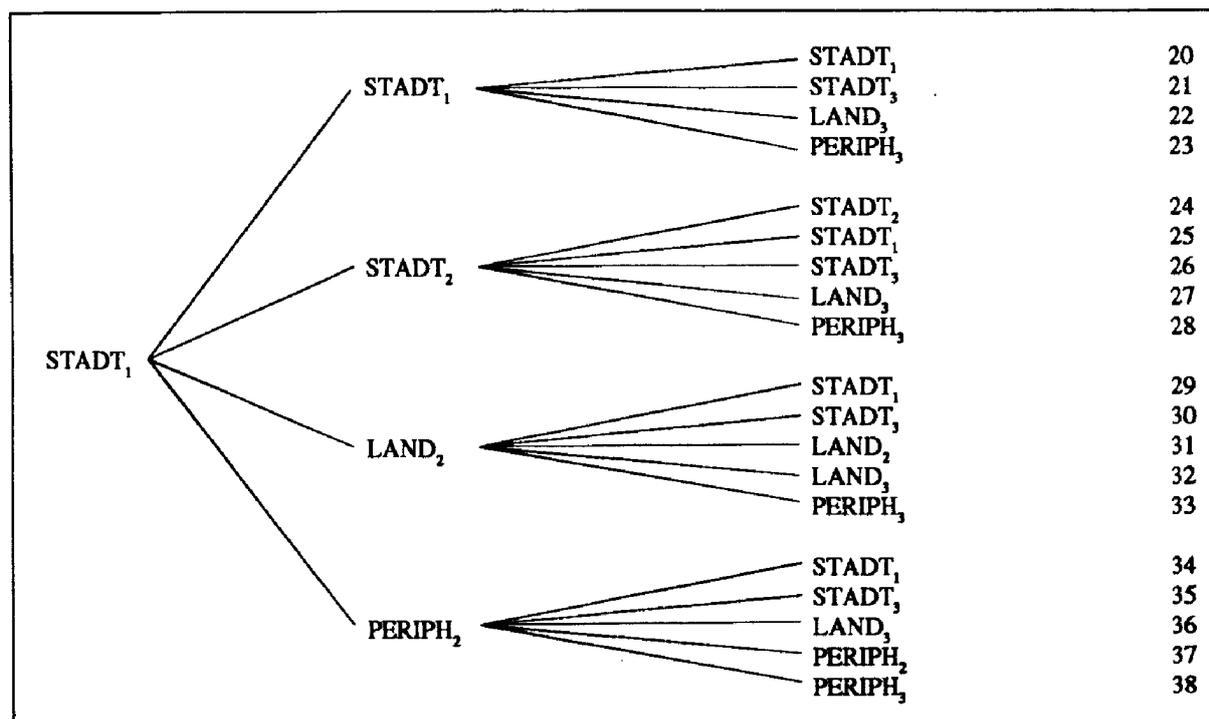
Eine Zahl von 57 Wanderungssequenzen ist für empirische Analysen relativ groß, wir wollen deshalb ähnliche Sequenzen zu Typen von Wanderungsbiographien zusammenfassen. Hierfür unterscheiden wir Ortswechsel ohne gleichzeitigen Siedlungstypwechsel und Ortswechsel mit gleichzeitigem Siedlungstypwechsel. Ortswechsel ohne Siedlungstypwechsel bezeichnen wir mit dem Begriff siedlungstypstationär, Ortswechsel mit Siedlungstypwechsel mit dem Begriff siedlungstyptransitorisch.

Siedlungstypstationäre und siedlungstyptransitorische Wohnortwechsel können sowohl im Wanderungsschritt 1 als auch im Wanderungsschritt 2 vorkommen, so daß wir durch die

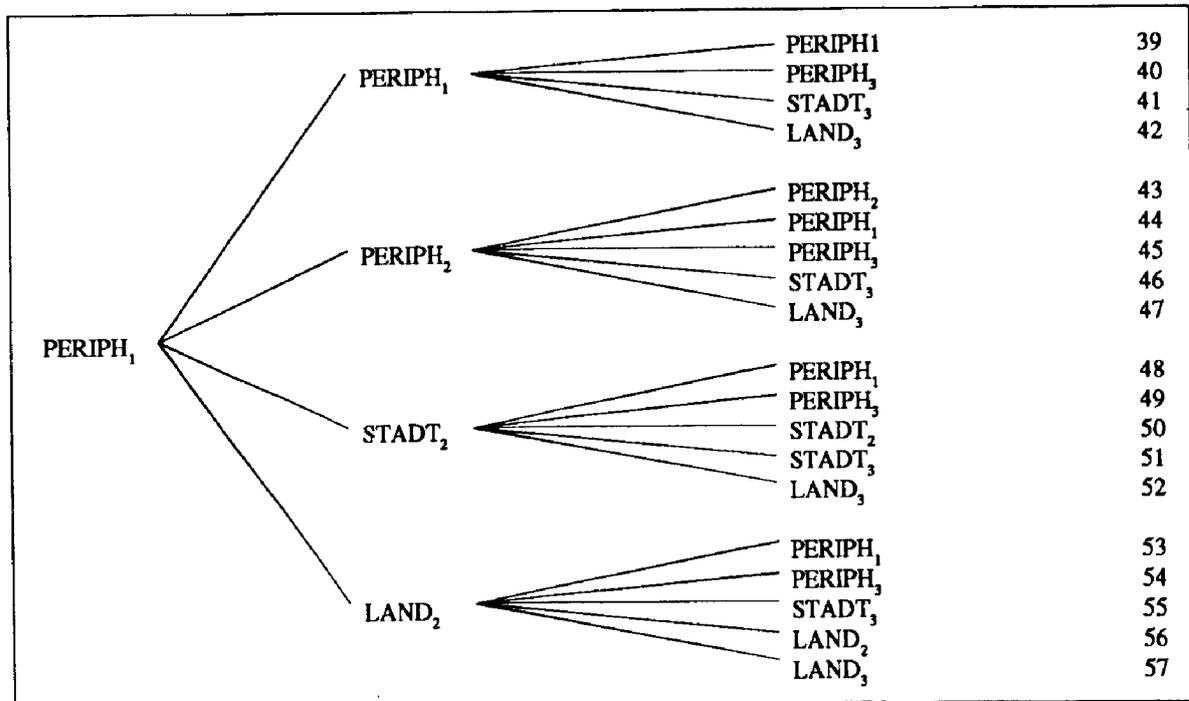
Tab. 1a: Wanderungssequenzen mit Start in einer Landgemeinde



Tab. 1b: Wanderungssequenzen mit Start in einer Stadtgemeinde



Tab. 1c: Wanderungssequenzen mit Start in einer Peripheriegemeinde



Kombination der beiden Schritte 4 Typen von Wanderungssequenzen erhalten (Typen (5), (6), (8) und (9) in Tabelle 2). Zwei weitere Typen von Sequenzen erhält man durch Zusammenfassen der Sequenzen, bei denen im ersten Wanderungsschritt kein Ortswechsel stattfindet und bei denen im zweiten Wanderungsschritt zwar ein Ortswechsel, aber kein Siedlungstypwechsel (Typ (2)) bzw. ein Ortswechsel und ein Siedlungstypwechsel vorliegt (Typ (3)). Das Spiegelbild zu den Typen (2) und (3) sind die Typen (4) und (7), die ebenfalls nur einen Ortswechsel haben, und zwar im Wanderungsschritt (1). Die entartete Sequenz ohne jeglichen Ortswechsel bezeichnen wir als statisch (Typ (1)).

Hinzu kommen noch drei Typen, die die Eigenschaft haben, daß sich der Ort oder der Siedlungstyp wiederholt, eine Eigenschaft, die wir als Zirkularität bezeichnen. Der zirkuläre Typ (10) besteht aus den Sequenzen, bei denen alle drei Wohnorte zum gleichen Siedlungstyp gehören, wobei der erste und der dritte identisch sind. Zum Typ (10) gehören die Sequenzen 6, 25 und 44 aus Tabelle 1. Der Typ (11) besteht ebenso wie der Typ (10) aus Sequenzen, bei denen der erste und der dritte Wohnort identisch sind, aber im Unterschied zum Typ (10) kann der zweite Wohnort einem anderen Siedlungstyp angehören als der erste bzw. dritte. Zum Typ (11) gehören die Sequenzen 10, 15, 29, 34, 48 und 53. Beim Typ (12) sind alle drei Wohnorte verschieden, aber die Siedlungstypen des ersten und des dritten Wohnortes sind gleich. Zum Typ (12) gehören die Sequenzen 11, 16, 30, 35, 49 und 54.

Die Zuordnung der 57 Sequenzen zu den 12 Sequenztypen ist in Tabelle 3 angegeben.

Tab. 2: Definition der 12 Typen von Wanderungsbiographien auf der Grundlage des 3-stufigen Lebenslaufmodells*

		Übergang von Biographiestufe 2 zu Biographiestufe 3 (zweiter Wanderungsschritt)		
Übergang von Biographiestufe 1 zu Stufe 2 (erster Wanderungsschritt)	kein Ortswechsel	kein Ortswechsel <i>Typ (1)</i> statisch	Ortswechsel ohne Siedlungstypwechsel <i>Typ (2)</i> ortstationär → siedlungstypstationär	Ortswechsel mit Siedlungstypwechsel <i>Typ (3)</i> ortstationär → siedlungstyptransitorisch
	Ortswechsel ohne Siedlungstypwechsel	<i>Typ (4)</i> siedlungstypstationär → ortstationär	<i>Typ (5)</i> siedlungstypstationär siedlungstyp-	<i>Typ (6)</i> siedlungstypstationär → transitorisch
	Ortswechsel mit Siedlungstypwechsel	<i>Typ (7)</i> siedlungstyptransitorisch → ortstationär	<i>Typ (8)</i> siedlungstyptransitorisch → siedlungstypstationär	<i>Typ (9)</i> dynamisch

Zirkuläre Sondertypen von Wanderungsbiographien

Typ (10) ortzirkulär/siedlungstypstationär = gleicher Wohnort in Stufe 1 und 3, durchgehend gleicher Siedlungstyp

Typ (11) ortzirkulär/siedlungstyptransitorisch = gleicher Wohnort in Stufe 1 und 3, verschiedener Siedlungstyp in Stufe 2

Typ (12) siedlungstypzirkulär = wechselnde Wohnorte, gleicher Siedlungstyp in Stufe 1 und 3

*) Zur Zuordnung der 57 Wanderungsbiographien zu den 12 Grundtypen s. Tabelle 3

Tab. 3: Zuordnung der 57 Wanderungsbiographien des 3-stufigen Lebenslaufmodells zu 12 Wanderungssequenztypen

Typ-Nr.	Typ der Wanderungssequenz	Nr. der Einzelsequenz (Tabelle 1)
(1)	statisch	1, 20, 39
(2)	ortstationär - siedlungstypstationär	2, 21, 40
(3)	ortstationär - siedlungstyptransitorisch	3, 4, 22, 23, 41, 42
(4)	siedlungstypstationär - ortstationär	5, 24, 43
(5)	siedlungstypstationär	7, 26, 45
(6)	siedlungstypstationär - siedlungstyptransitorisch	8, 9, 27, 28, 46, 47
(7)	siedlungstyptransitorisch - ortstationär	12, 18, 31, 37, 50, 56
(8)	siedlungstyptransitorisch - siedlungstypstationär	13, 19, 32, 38, 51, 57
(9)	dynamisch	14, 17, 33, 36, 52, 55
(10)	ortzirkulär - siedlungstypstationär	6, 25, 44
(11)	ortzirkulär - siedlungstyptransitorisch	10, 15, 29, 34, 48, 53
(12)	siedlungstypzirkulär	11, 16, 30, 35, 49, 54

Das für die empirische Analyse der Wanderungsbiographien zugrunde gelegte Datenmaterial ist identisch mit dem Material des Biographischen Survey für das Forschungsprojekt "Arbeitsmarktdynamik und Familienentwicklung⁷⁸⁾". Der Survey besteht aus 1576 Interviews, er wurde 1986 durchgeführt. Unter den 1576 Interviews befinden sich 1.437 sogenannte Einzelinterviews, das sind Interviews mit Personen, die einer der beiden Kohorten 1950 bzw. 1955 angehören. Die übrigen Personen wurden als Partner der 1437 Personen befragt; sie gehören in der Regel nicht ebenfalls zu den Kohorten 1950 und 1955. Im folgenden werden die 1437 Personen, die zu den exakt abgegrenzten Kohorten 1950 bzw. 1955 gehören, zugrunde gelegt.

Ausgangspunkt für die empirische Analyse waren die drei Wohnorte, in denen die befragten Personen unmittelbar nach Vollendung des 16., 25. und 30. Lebensjahres lebten. Für zusätzliche Analysevarianten wurden alternativ die Altersjahre 14, 25 und 30 bzw. 18, 25 und 30 zugrunde gelegt⁹⁾.

Die Mehrzahl der Wanderungssequenzen gehört zum statischen Typ (1) (0,54%), d.h. die Personen befanden sich im Alter 30 im gleichen Wohnort wie im Alter 16 und 25. Die Wohnortwechsel, die zwischen diesen Zeitpunkten bzw. in der Altersspanne 0-16 auftraten, werden hier nicht betrachtet, obwohl auch sie vollständig bekannt sind (Ergebnisse hierzu finden sich in der unten zitierten Anschlußuntersuchung). Nur in 30% der Fälle kam zwischen zwei Zeitpunkten mehr als ein Wohnortwechsel vor.

Der zweithäufigste Wanderungssequenztyp ist der Typ (7): Ortswechsel mit Siedlungstypwechsel zwischen 16 und 25, danach kein Ortswechsel. Dieser siedlungstyptransitorisch-ortstationäre Sequenztyp umfaßt 12,0% der Fälle. Der dritthäufigste Fall ist der Sequenztyp (4): Ortswechsel ohne Siedlungstypwechsel zwischen dem Alter 16 und 25, danach kein Ortswechsel (10,0%).

Tab. 4: Verteilung der Wanderungssequenztypen nach Geschlecht und Kohorte

Nr.	Typ der Wanderungssequenz	Frauen		Männer		Insgesamt
		Kohorte 1950	Kohorte 1955	Kohorte 1950	Kohorte 1955	
(1)	statisch	184	191	193	207	775
(2)	ortstationär - siedlungstypstationär	9	17	22	12	60
(3)	ortstationär - siedlungstyptransitorisch	9	10	18	11	48
(4)	siedlungstypstationär - ortstationär	53	37	32	21	143
(5)	siedlungstypstationär	8	8	11	9	36
(6)	siedlungstypstationär - siedlungstyptransitorisch	8	11	5	10	34
(7)	siedlungstyptransitorisch - ortstationär	54	55	23	40	172
(8)	siedlungstyptransitorisch - siedlungstypstationär	12	14	11	21	58
(9)	dynamisch	2	9	4	5	20
(10)	ortszirkulär - siedlungstypstationär	10	5	12	5	32
(11)	ortszirkulär - siedlungstyptransitorisch	7	4	15	14	40
(12)	siedlungstypzirkulär	5	4	7	3	19
	Summe	361	365	353	358	1437

Grundlage der Auszählung ist ein Vergleich der Wohngemeinden in den Alterszeitpunkten 16, 25 und 30.

Die Struktur der Sequenztypen unterscheidet sich nach Kohorten und Geschlecht (s. Tabelle 4). Der dynamische Sequenztyp (9) ist bei der jüngeren Kohorte 1955 nur etwa halb so häufig wie bei der älteren Kohorte 1950. Das Wandervolumen ist nicht nur quantitativ von Kohorte zu Kohorte zurückgegangen, sondern auch die Dynamik der Wanderungen hat zwischen den beiden Kohorten abgenommen. Im folgenden wird gezeigt, daß dieser Wandel mit den Veränderungen der erwerbs- und familienbiographischen Lebenslaufstruktur zusammenhängt.

4. Typologie der Erwerbs- und Familienbiographien

Bei der Analyse der Erwerbs- und Familienbiographien legen wir die gleichen drei Alterszeitpunkte zugrunde wie im vorangegangenen Abschnitt bei der Analyse der Wanderungsbiographien. Bei der Darstellung der Ergebnisse greifen wir von den verschiedenen Analysevarianten auch hier aus Platzgründen nur eine heraus, nämlich die Analyse für die Zeitpunkte 16, 25 und 30. Bei jeder Person wurde festgestellt, in welcher der drei Phasen

L = Ausbildung

E = Erwerbstätigkeit und

F = Familienphase

sie sich im Alter 16, 25 und 30 befand. Personen, die im Alter 16 nicht in der Phase L, sondern in E oder F waren (Gruppe "Sonstige 1") und Personen, die in mindestens einem der drei Zeitpunkte eine andere Tätigkeit als L, E oder F ausübten (= Gruppe "Sonstige 2", z.B. Bundeswehr, längere Krankheit u.ä.), wurden hier zwar dokumentiert, aber aus der Betrachtung eliminiert (siehe die Gruppen 10 und 11 in der Tabelle 5). Die regulären Gruppen (ohne "sonstige") umfassen 90% der 1437 Fälle.

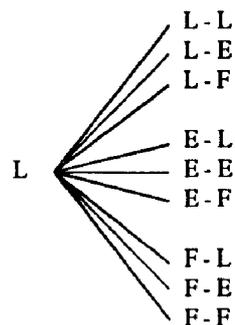
Tab. 5: Verteilung der Kohorten nach Erwerbs- und Familienbiographien

Nr.	Typ der Biographie	Frauen		Männer		Insgesamt
		Kohorte 1950	Kohorte 1955	Kohorte 1950	Kohorte 1955	
1	LLL	12	17	17	24	70
2	LLE	29	38	80	67	214
3	LLF	4	13	0	3	20
4	LEL	7	19	11	24	61
5	LEE	109	118	213	213	653
6	LEF	58	58	0	0	116
7	LFL	0	2	0	0	2
8	LFE	17	10	0	1	28
9	LFF	78	51	0	0	129
10	Sonstige 1	41	28	13	7	89
11	Sonstige 2	6	11	19	19	55
	Summe	361	365	353	358	1437

Grundlage der Auszählung ist ein Vergleich der Wohngemeinden in den Alterszeitpunkten 16, 25 und 30.

Die Gruppe der Personen, die der Familienphase F zugeordnet wurden, enthält neben den Hausfrauen auch die Frauen, die sich im Mutterschaftsurlaub befanden. In diesem Punkt unterscheidet sich die hier zugrunde gelegte Abgrenzung von der in anderen Untersuchungen¹⁰⁾.

Bei 1293 von den insgesamt 1437 Personen beginnt die Biographie im Alter 16 mit der Ausbildungsphase L. Im Alter 25 und 30 setzt sich die Biographie durch eine Erwerbstätigkeitsphase E fort bzw. durch eine Familienphase F, oder die Phase L wiederholt sich. Insgesamt gibt es 9 mögliche Typen von Erwerbs- und Familienbiographien:



Die Aufteilung der 1437 Fälle auf die 9 Typen ist in Tabelle 5 angegeben.

Der Wandel der Lebenslaufstruktur zwischen der älteren und der jüngeren Kohorte läßt sich aus Tabelle 5 ablesen: Die jüngere Frauenkohorte hat im Vergleich zur älteren häufiger einen Biographietyp mit einer Ausbildungsphase in der zweiten bzw. dritten Lebenslaufstufe (s. die ersten 4 Typen). Entsprechend geht die Zahl der Biographien mit Familienphasen zurück.

Die Struktur der Biographien ist bei den Männern einfacher als bei den Frauen. Ebenso wie bei den Frauen nimmt aber auch bei den Männern der Anteil der Biographien mit einer Ausbildungsphase in der zweiten oder dritten Stufe deutlich zu. Die Zahl der Fälle, die sich in der ersten Stufe (Alter 16) nicht in der Ausbildung befinden, ist klein, sie nahm überdies sowohl bei den Frauen als auch bei den Männern ab.

5. Zusammenhänge zwischen der Wanderungsbiographie und der Erwerbs- und Familienbiographie

Die 12 Typen von Wanderungssequenzen lassen sich auf ihren Zusammenhang mit den 9 Typen von Erwerbs- und Familienbiographien untersuchen, wenn man die 1437 Lebensläufe doppelt zuordnet: In Tabelle 6 ist dargestellt, wie sich ein bestimmter Biographietyp auf die 12 Wandertypen aufteilt (= Spaltenstruktur) bzw. aus welchen Lebenslaufstufen sich ein bestimmter Wandertyp zusammensetzt (= Zeilenstruktur).

Der häufigste Kombinationstyp zwischen Wanderungssequenz und Biographiesequenz ist jener Typ, der aus der Verbindung zwischen dem häufigsten Biographietyp (LEE) einerseits und dem häufigsten Wandertyp (statisch) andererseits entsteht: Von den 653 Biographien des Typs LEE entfällt der größte Teil, nämlich 418, auf den statischen Wandertyp, und betrachtet man umgekehrt die 775 Fälle des häufigsten Wandertyps, so bilden die 418

auch hiervon den größten Anteil. Der zweit- bzw. dritthäufigste Kombinationstyp gehört ebenfalls zum statischen Wanderungssequenztyp, und er ist entsprechend mit dem zweit- bzw. dritthäufigsten Biographietyp (LEE bzw. LFF) verknüpft.

Für weitergehende Analysen führen wir folgende formale Schreibweise ein, wobei wir den Zusammenhang nach Kohorten (k) differenzieren:

$$(1) \quad y^k = A^k \cdot x^k, \text{ wobei}$$

y^k = absolute Verteilung der 12 Wanderungssequenztypen der Kohorte k ,

x^k = absolute Verteilung der 9 Erwerbs- und Familienbiographietypen der Kohorte k ,

A^k = Assoziationsmatrix zwischen den 12 Wanderungssequenztypen einerseits und den 9 Erwerbs- und Familienbiographietypen andererseits.

Die Elemente a_{ij}^k der Assoziationsmatrix A^k sind wie folgt zu interpretieren: a_{ij}^k ist gleich dem Prozentanteil an den Erwerbs- und Familienbiographien vom Typ j , die im Lebenslauf mit Wanderungsbiographien vom Typ i verbunden sind. Zur Verdeutlichung sei die obige Matrixgleichung ausgeschrieben:

$$\begin{bmatrix} y_{11}^k \\ \cdot \\ \cdot \\ \cdot \\ y_{12}^k \end{bmatrix} = \begin{bmatrix} a_{1,1}^k & \dots & a_{1,9}^k \\ \cdot \\ \cdot \\ \cdot \\ a_{12,1}^k & \dots & a_{12,9}^k \end{bmatrix} \cdot \begin{bmatrix} x_1^k \\ \cdot \\ \cdot \\ \cdot \\ x_9^k \end{bmatrix}$$

Dividiert man die Elemente in Tabelle 6 durch die Zahlen in der Summenzeile, erhält man die Elemente der Assoziationsmatrix A^k . Führt man die Berechnungen in Tabelle 6 getrennt nach Geschlecht und Kohorten durch, lassen sich folgende Ergebnisse festhalten:

1. Die Lebenslaufstruktur der Frauen, die vielfältiger ist als die der Männer, nähert sich durch eine allmähliche Konzentration auf den Typ LEE dem männlichen Biographietyp an. Da der Typ LEE am stärksten von allen Erwerbs- und Familienbiographietypen mit dem statischen Wanderungssequenztyp verknüpft ist, nahm die räumliche Mobilität der Frauenkohorte 1955 im Vergleich zur Frauenkohorte 1950 ab: Die Zahl der Wohnorte pro Frau zwischen dem 16. und 31. Lebensjahr betrug bei der Kohorte 1950 2,42 und bei der Kohorte 1955 2,34. Die Abnahme der räumlichen Mobilität zeigt sich auch in einer Zunahme des Anteils des statischen Wanderungssequenztyps innerhalb des Biographietyps LEE, ablesbar an dem Anstieg des Matrix-Elements $a_{1,4}$ in der Assoziationsmatrix (bei einer Differenzierung der Tabelle 6 nach Kohorten).

2. Auch bei den Männern nahm die räumliche Mobilität ab, aber anders als bei den Frauen beruhte dies nicht darauf, daß der Anteil des Biographietyps LEE zunahm - er blieb mit 60% konstant -, sondern der Grund war allein der Anstieg des Anteils des statischen Wanderungssequenztyps innerhalb des Biographietyps LEE (Anstieg des Elements $a_{1,4}$). Bei der Männerkohorte

1950 betrug die durchschnittliche Zahl der Wohnorte zwischen dem 16. und 31. Lebensjahr 2,53, bei der Männerkohorte 1955 noch 2,23.

Verallgemeinernd läßt sich feststellen, daß die Veränderungen des Volumens und der Dynamik der zwischengemeindlichen räumlichen Mobilität auf drei Effekten beruhen können: Erstens auf Veränderungen der Häufigkeit der verschiedenen Erwerbs- und Familienbiographietypen (x^k), zweitens auf Veränderungen der Anteile der Wanderungssequenztypen an den Erwerbs- und Familienbiographietypen (A^k) und drittens auf der Kombination aus den Veränderungen von x^k und A^k .

Tab. 6: Kombination der Typen der Erwerbs- und Familienbiographie mit den Typen der Wanderungsbiographie

Typ der Wanderungsbiographie	Typ der Erwerbs- und Familienbiographie										Sonstige		Insgesamt
	LLL	LLE	LLF	LEL	LEE	LEF	LFL	LFE	LFF	1	2		
(1) statisch	15	68	10	24	418	62	1	13	75	56	33	775	
(2) ortstationär - siedlungstypstationär	5	15	0	4	27	4	0	1	1	2	1	60	
(3) ortstationär - siedlungstyptransitorisch	0	11	0	4	21	4	0	0	3	2	3	48	
(4) siedlungstypstationär - ortstationär	7	14	2	5	63	9	1	3	23	13	3	143	
(5) siedlungstypstationär	3	14	1	3	7	1	0	1	2	3	1	36	
(6) siedlungstypstationär - siedlungstyptransitorisch	4	10	1	1	9	3	0	2	1	1	2	34	
(7) siedlungstyptransitorisch - ortstationär	20	23	4	9	56	20	0	7	18	9	6	172	
(8) siedlungstyptransitorisch - siedlungstypstationär	6	25	1	5	13	2	0	1	0	2	3	58	
(9) dynamisch	2	4	0	4	6	2	0	0	1	0	1	20	
(10) ortszirkulär - siedlungstypstationär	1	11	1	1	8	5	0	0	3	1	1	32	
(11) ortszirkulär - siedlungstyptransitorisch	4	11	0	1	19	3	0	0	1	0	1	40	
(12) siedlungstypzirkulär	3	8	0	0	6	1	0	0	1	0	0	19	
Summe	70	214	20	61	653	116	2	28	129	89	55	1437	

Grundlage der Auszählung ist ein Vergleich der Wohngemeinden in den Alterszeitpunkten 16, 25 und 30

6. Zusammenfassung

Die theoretische Annahme dieser Untersuchung, derzufolge die Lebenslaufstruktur einen eigenständigen Faktor der räumlichen Mobilität im Lebenslauf darstellt, hat sich in der empirischen Untersuchung bestätigt. Die räumliche Mobilität sank nicht nur von Kohorte zu Kohorte, sondern darüber hinaus verringerte sich die Dynamik des Wanderungsgeschehens, gemessen an der siedlungsstrukturellen Verschiedenheit der Wohnorte in der Wanderungsbiographie. Ursache hierfür ist eine deutliche Zunahme der ausbildungsbezogenen Lebenslaufphase zwischen dem Alter 16 und 25. Bei den Frauen ist diese Zunahme mit einer entsprechenden Abnahme der Häufigkeit einer Familienphase verbunden. Die Untersuchung hat gezeigt, daß das Wanderungsverhalten, das Erwerbsverhalten und das generative Verhalten im Lebenslauf eng zusammenhängen. Diese wechselseitigen Beziehungen lassen sich nur mit Längsschnittanalysen auf der Mikro-Ebene befriedigend analysieren. Querschnittsanalysen bergen die Gefahr von Fehlinterpretationen und Fehlschlüssen.

Anmerkungen

- 1) H. Birg, E.-J. Flöthmann u. I. Reiter: Biographische Theorie der demographischen Reproduktion. Frankfurt/New York 1991.
- 2) Siehe die Schaubilder 1 und 2 sowie die Tabellen 7 und 8.
- 3) Siehe die Schaubilder 3 und 4 sowie die Tabelle 9.
- 4) H. Birg (unter Mitarbeit von D. Filip und K. Hilge): Verflechtungsanalyse der Bevölkerungsmobilität zwischen den Bundesländern von 1950 bis 1980. Materialien des Instituts für Bevölkerungsforschung und Sozialpolitik, Bd. 8, Universität Bielefeld 1983.
- 5) Z.B. eine Gemeinde an der Peripherie einer großen Stadt oder an der Peripherie eines Landes.
- 6) H. Birg u. E.-J. Flöthmann: Regionsspezifische Wechselwirkungen zwischen Migration und Fertilität. In: Acta Demographica, Bd. 1, Heidelberg: Physica-Verlag, 1990, S. 1-26.
- 7) H. Birg, D. Filip u. K. Hilge: Verflechtungsanalyse der Bevölkerungsmobilität zwischen den Bundesländern von 1950 bis 1980. Materialien des Instituts für Bevölkerungsforschung und Sozialpolitik, Bd. 8, Universität Bielefeld 1983.
- 8) Der Forschungsbericht erschien unter dem Titel: "Biographische Theorie der demographischen Reproduktion", op. cit.
- 9) Detaillierte Untersuchungen für die Zeitpunkte 18, 25 und 30 sowie für weitere Abgrenzungen wurden in der folgenden Anschlußuntersuchung durchgeführt: H. Birg, E.-J. Flöthmann, F. Heins u. I. Reiter: Großräumige Wanderungen von Erwerbspersonen, Forschungsbericht im Auftrag des Bundesministers für Raumordnung, Bauwesen und Städtebau, Juli 1990. Veröffentlichung in der Schriftenreihe der Bundesforschungsanstalt für Landeskunde und Raumordnung, in Vorbereitung.
- 10) In der Studie "Demographische Theorie der demographischen Reproduktion" wurde bei den Dendrogramm-Analysen anders vorgegangen: Frauen, die sich im Mutterschaftsurlaub befanden, wurden dem Erwerbskonzept entsprechend der Phase E zugeordnet. Siehe dort die Seiten 308-311.

Tab. 9: Wanderungen innerhalb und über die Grenzen der Bundesrepublik Deutschland
Zahl der Wanderungsfälle in 1000

Jahr	Innerhalb der Landkreise ¹⁾	Zwischen den Landkreisen ... des gleichen Bundeslandes	Stadt- u. Ländergrenzen überschreitend	Summe der Binnenwanderungsfälle	Binnenwanderungssaldo ²⁾	Zuzüge aus dem Ausland	Fortzüge in das Ausland	Außenwanderungssaldo
1964	672	1810	992	3474	-0,0	775	499	276
1965	681	1820	1099	3600	0,0	840	496	344
1966	719	1873	1100	3692	-0,0	746	614	132
1967	732	1839	1042	3613	-0,0	432	609	-177
1968	727	1841	1050	3618	0,1	686	408	278
1969	730	1840	1093	3663	-0,3	1012	440	572
1970	718	1826	1118	3662	1,1	1072	498	570
1971	736	1873	1125	3734	-0,3	988	557	431
1972	780	1845	1075	3700	-0,3	903	572	331
1973	810	1834	1031	3675	-0,0	968	584	384
1974	790	1712	930	3432	0,0	630	639	- 9
1975	679	1488	816	2983	0,1	456	655	-199
1976	674	1481	796	2951	-0,1	499	571	- 72
1977	686	1493	817	2996	0,0	540	507	33
1978	664	1480	814	2958	-0,0	576	461	115
1979	677	1456	804	2937	-0,0	667	421	246
1980	719	1484	820	3023	-0,0	753	441	312
1981	706	1465	798	2969	0,0	625	473	152
1982	712	1426	768	2906	3,5	421	496	- 75
1983	728	1331	674	2733	1,9	372	489	-117
1984	718	1176	634	2528	5,5	457	608	-151
1985	722	1210	640	2572	6,0	512	429	83
1986	719	1173	647	2539	7,5	598	410	188

1) Ohne Ortsumzüge, insbesondere ohne Ortsumzüge innerhalb der Kreisfreien Städte.

2) Summe der registrierten Zuzüge abzüglich Summe der registrierten Fortzüge.

Quelle: Eigene Berechnungen auf der Basis von Daten des Statistischen Bundesamtes, Fachserie 1, Reihe 1.

Schaubild 1: Kohortenspezifische Binnenwanderungsziffern für die Wanderungen zwischen den alten Bundesländern - Männer

Binnenwanderungsziffern *

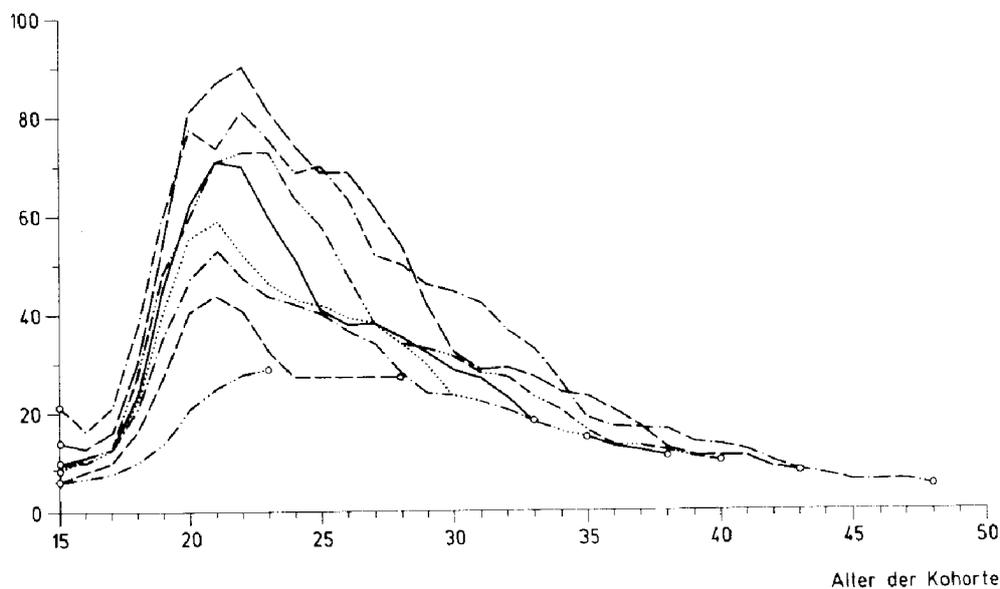
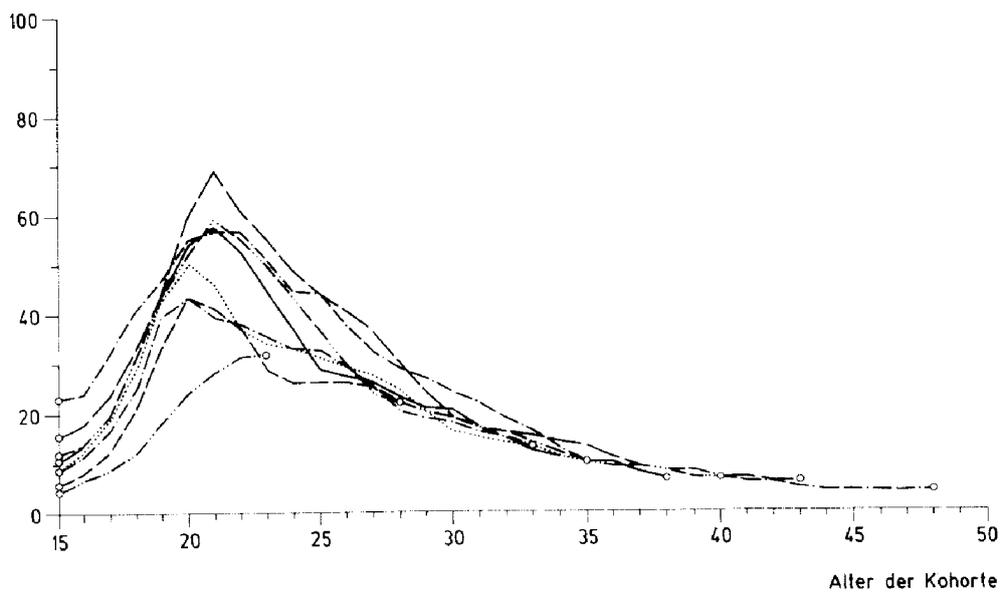
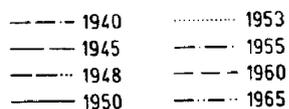


Schaubild 2: Kohortenspezifische Binnenwanderungsziffern für die Wanderungen zwischen den alten Bundesländern - Frauen

Binnenwanderungsziffern *



Geburtsjahr der Kohorte



* = Zahl der Binnenwanderungsfälle zwischen den alten Bundesländern auf 1000 Einwohner

Schaubild 3: Binnenwanderung in der Bundesrepublik Deutschland - absolute Zahl der Wanderungsfälle in 1000

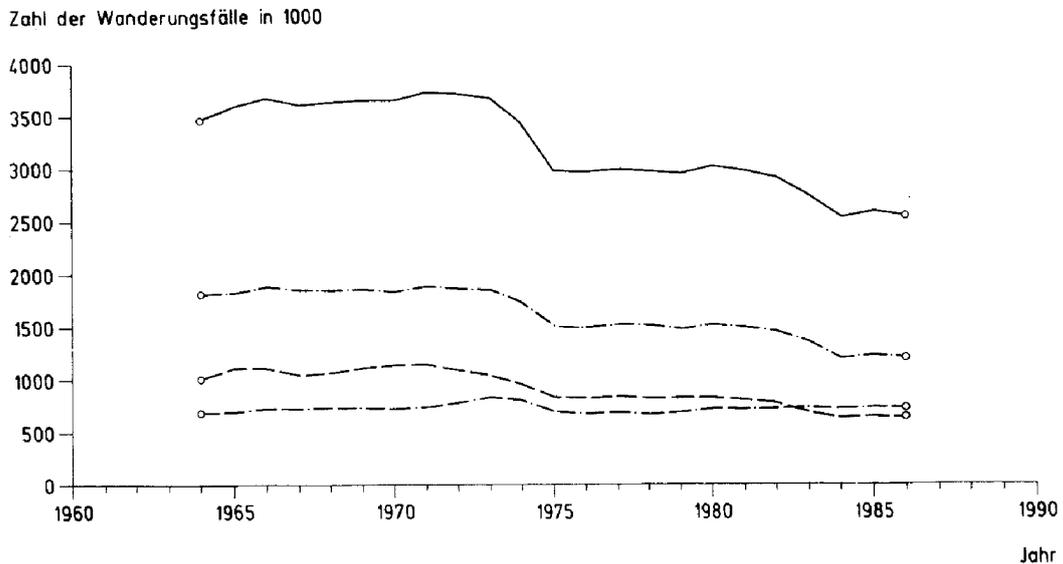
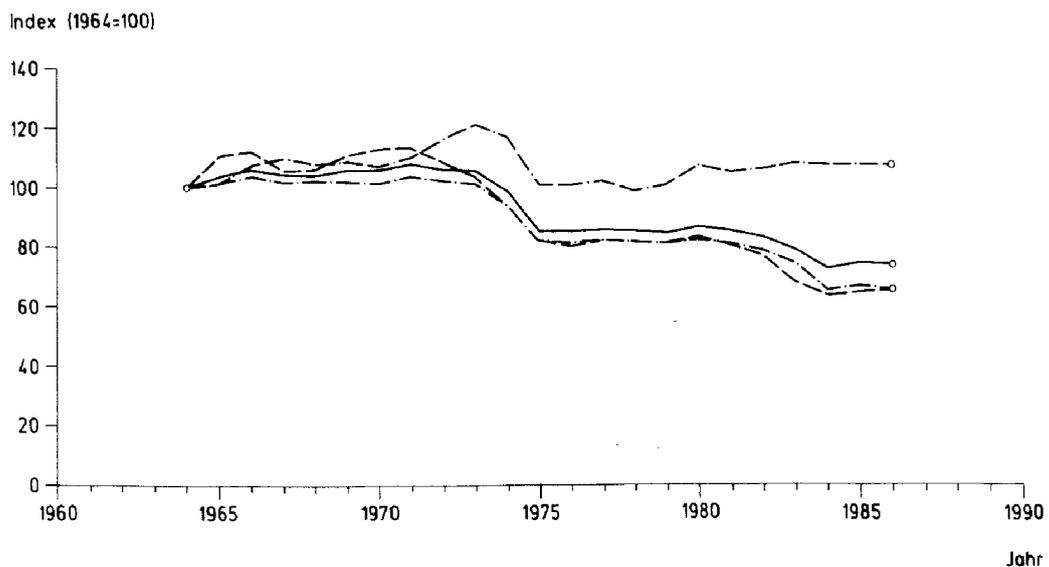


Schaubild 4: Binnenwanderung in der Bundesrepublik Deutschland - Index-Reihen



- innerhalb der Landkreise
- - - Ländergrenzen überschreitend
- · - zwischen den Stadt- und Landkreisen des gleichen Bundeslandes
- Summe der Binnenwanderungsfälle